

Kinderarmut aus dem Blickwinkel der Kinder- und Jugendhilfe

Christine Binz

Die Kinderarmut in Rheinland-Pfalz steigt. Im Berichtsjahr 2017 sind rund 12 % der Kinder von Armut bedroht. Die Kinderarmut ist im Vergleich zum Vorjahr um rund 9 % angestiegen.

Kinderarmut wird hier mit dem Sozialgeldbezug unter 15-Jähriger operationalisiert. Der Sozialgeldbezug für unter 15-Jährige ist eine Grundsicherung für nicht erwerbsfähige Personen (zu denen diese Altersgruppe prinzipiell zählt), die in Bedarfsgemeinschaften nach dem SGB II leben und keinen Anspruch auf Sozialhilfe haben.

Die Kinderarmut in Rheinland-Pfalz liegt im Jahr 2017 bei rund 12 %. Im Jahresvergleich 2017/2018 ist sie um knapp 9 % angestiegen.

Kinderarmut ist in Rheinland-Pfalz regional unterschiedlich verbreitet. Sie ist am stärksten in den Städten ausgeprägt: In den kreisangehörigen bzw. kreisfreien Städten ist rund ein Fünftel der Kinder von Armut gefährdet. In den Landkreisen sind es knapp 9 %. Die Spannweite der Armutsgefährdung ist damit zwischen den rheinland-pfälzischen Kommunen sehr hoch: Die höchste Kinderarmutsquote hat die kreisfreie Stadt Pirmasens. Hier ist fast jedes dritte Kind von Armut bedroht. Die niedrigste Kinderarmutsquote in Rheinland-Pfalz haben im Jahr 2017 die Landkreise Südwestpfalz und Trier-Saarburg mit jeweils rund 6 %.

Die Verbreitung von Kinderarmut fällt regional unterschiedlich aus: Der Anteil in den rheinland-pfälzischen Kommunen an "armen" Kindern variiert zwischen 6 % und 30 %.

Die sozioökonomische Ungleichheit im Aufwachen von Kindern manifestiert sich beim Zugang zu Bildung, Kultur, Freizeitaktivitäten, Wohnsituation, Gesundheit usw. (u. a. AWO-ISS-Studie 2012). So wächst ein Großteil der Kinder in finanziell abgesicherten Verhältnissen auf und hat Zugang zu vielfältigen Freizeit-, Kultur- und Bildungsangeboten. Ein anderer Teil der Kinder hingegen hat keine Möglichkeiten, außerschulische Freizeitaktivitäten und Klassenfahrten wahrzunehmen oder mit den Eltern in Urlaub zu fahren. Diese Kinder wachsen häufiger in beengten Wohnverhältnissen ohne Rückzugsmöglichkeiten auf und aufgrund sozialräumlicher Segre-

gation leben diese Familien oftmals in eher "tristlosen" Stadtteilen. Sie erfahren im Vergleich zu ihren AltersgenossInnen Einschränkungen hinsichtlich Ernährung, Kleidung, etc. Armut ist ein zentrales Entwicklungsrisiko für Kinder. Nicht zuletzt weil der sozioökonomische Status der Eltern sich auch auf die Bildungschancen der Kinder auswirkt, womit die Gefahr besteht, dass sich Armut in der Familiengeneration dauerhaft manifestiert.

Insbesondere die räumliche Konzentration von Armut ist für Kommunen eine große Herausforderung. Eine aktuelle Studie des Wissenschaftszentrums Berlin für Sozialforschung kommt zu dem Schluss, dass die Dynamik der sozialräumlichen Spaltung in Deutschland "historisch beispiellos" sei (Helbig & Jähnen 2018). Arme Menschen leben in deutschen Städten zunehmend konzentriert in bestimmten Wohnvierteln. Die soziale Spaltung in den Städten ist bei Familien mit Kindern stärker ausgeprägt als bei der Gesamtbevölkerung. Eine derartige Segregation ist ein Indiz für eine mögliche Polarisierung der Gesellschaft (ebd.). Ein weiteres Indiz ist die Ungleichheit in der Verteilung der verfügbaren Einkommen der Privathaushalte in Deutschland. In den letzten Jahren sind zwar Einkommenszugewinne in allen Einkommensgruppen zu verzeichnen, die Ungleichheit in der Verteilung hat sich jedoch langfristig erhöht. Der Einkommensabstand zwischen "Armen" und "Reichen" hat in den letzten zehn Jahren langsam aber stetig zugenommen (vgl. Statistisches Bundesamt & Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung 2018).

Die soziale Segregation nimmt in den deutschen Städten zu. Vor allem "arme" Familien leben konzentriert in bestimmten Stadtteilen.

Kinderarmut ist immer auch Familienarmut. Es gibt bestimmte Lebenslagen und -situationen von Familien, die erhöhte Armutsrisiken in sich bergen. Überproportional häufig von Armut gefährdet sind kinderreiche Familien, Familien mit Migrationshintergrund sowie Familien mit einem alleinerziehenden Elternteil. Vor allem bei letzterer Gruppe ist ein deutlich erhöhtes Armutsrisiko festzustellen: Ein Drittel aller alleinerziehenden Familien sind, gemessen am Nettoäquivalenzeinkommen, von Armut gefährdet. Demgegenüber sind verheiratet Zusammenlebende mit oder ohne Kinder am geringsten von Armut betroffen (ebd.). Hieran wird ersichtlich, dass ein zweites Familieneinkommen das Armutsrisiko deutlich verringert. Die soziostrukturellen Ursachen von Armut sind hauptsächlich Einkommensarmut (working

poor), prekäre Beschäftigungsverhältnisse (u.a. Minijobs, Zeitarbeit, befristete Anstellungen) sowie Langzeitarbeitslosigkeit (u.a. Lutz 2017; Bundesjugendkuratorium 2009).

Die "massive Verfestigung" von Armut in Familien ist eine besondere Risikolage. Kinder, die bereits in Armut hineingeboren werden, sind besonders gefährdet (Lutz 2017). Armut ist dabei mehr als zu wenig Geld (Bertelsmann Stiftung 2016). Armut zeigt sich in den subjektiven Folgen, die den gesamten Alltag und das Selbstverständnis der Familien und Kinder beeinflussen. Armut setzt einen "Prozess der Ausgrenzung" in Gang (Lutz 2017) und gefährdet soziale Teilhabe in den unterschiedlichsten Lebensbereichen wie etwa Bildung, Arbeitsmarkt, Freizeit etc.

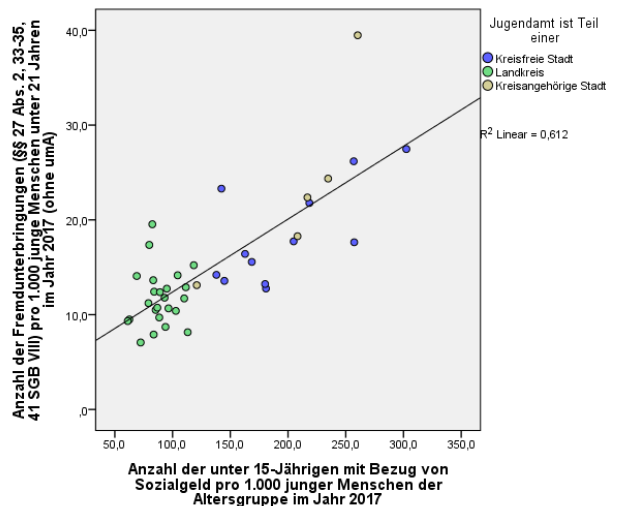
Zur zentralen Aufgabe der Kinder- und Jugendhilfe gehört es, "positive Lebensbedingungen für junge Menschen und ihre Familien" zu erhalten bzw. zu erschaffen sowie "Benachteiligungen" zu vermeiden bzw. abzubauen (§ 1 Abs. 1 und 4 SGB VIII). Die Kinder- und Jugendhilfe ist dementsprechend aufgefordert, sich zur Armut ihrer AdressatInnen zu positionieren. Dieser Aufgabe kommt sie auch nach, indem sie zum einen versucht die gesellschaftlichen Verhältnisse aktiv mitzugestalten und auf die Lebenslagen ihrer AdressatInnen aktiv einzuwirken und zum anderen auf die Lebenslagen dieser mit Konzepten und Methoden, die an deren Bedarfen ausgerichtet sind, zu reagieren (Nickel-Schampier 2018).

Für einige Familien in prekären Lebenslagen sind die Hilfen zur Erziehung gem. §§ 27, 29-35, 41 SGB VIII eine geeignete und notwendige Unterstützungsleistung (akjstat 2018). So ist jede zweite Familie, für die im Jahr 2016 eine Hilfe zur Erziehung in Deutschland gewährt worden ist, von Armut betroffen. Indikator für Armut ist hier der Bezug von Transferleistungen (ebd.). Dieser Befund trifft auch für Rheinland-Pfalz zu: 49,6 % der Familien in den neu begonnenen Hilfen zur Erziehung im Jahr 2016 beziehen Transferleistungen. Demgegenüber liegt der Anteil der rheinland-pfälzischen Gesamtbevölkerung im Transferleistungsbezug bei 7,6 % (ebd.). D. h. bei Familien, die Hilfen zur Erziehung in Anspruch nehmen, ist die Armutsgefährdung fast siebenmal so hoch wie in der Gesamtbevölkerung. Die stärksten Zusammenhänge zwischen Familienarmut und Hilfen zur Erziehung finden sich im Bereich der familienersetzenden Hilfen.

Familien in den Hilfen zur Erziehung haben ein siebenfach erhöhtes Armutsrisiko als die Gesamtbevölkerung.

Die Daten aus dem rheinland-pfälzischen Projekt "Qualitätsentwicklung durch Berichtswesen" bestätigen für das Berichtsjahr 2017, dass rund 61 % der interkommunalen Unterschiede zwischen den Jugendämtern bei der Gewährung von Fremdunterbringungen durch die jeweilige Verteilung von Kinderarmut erklärt werden können. Die abgebildete Punktwolke (jeder Jugendamtsbezirk stellt einen Punkt dar) verdeutlicht: Je höher die Anzahl der Kinder im Sozialgeldbezug ist, desto höher ist die Anzahl der Fremdunterbringungen in einer Kommune.

Abb. 1: Regressionsanalyse zum Zusammenhang zwischen der Anzahl der Fremdunterbringungen pro 1.000 junge Menschen unter 21 Jahren und der Anzahl der unter 15-Jährigen mit Bezug von Sozialgeld in Rheinland-Pfalz (Quelle: Berichtswesendaten Rheinland-Pfalz 2017)



In Kommunen, die stärker von Kinderarmut betroffen sind, werden somit statistisch signifikant mehr familienersetzende Hilfen gewährt. Ob psychische oder persönliche Problemlagen vorliegen, die sich sowohl auf den erzieherischen Bedarf als auch auf die sozioökonomische Situation auswirken oder ob Armut und die damit einhergehenden existentiellen Sorgen eine "Erziehungsarmut" befördern, kann nicht allein mit statistischen Kennziffern geklärt werden (vgl. Mühlmann 2017). Die Statistik der Kinder- und Jugendhilfe kann jedoch einen Beitrag leisten zu beschreiben, wie eng die Verknüpfung von wirtschaftlich prekären Lebenslagen und familiären Belastungen ist. Diesem Unterstützungsbedarf kommt die Kinder- und Jugendhilfe in Deutschland

mit familienunterstützenden, -ergänzenden und -ersetzenden Hilfen nach.

Gleichzeitig besteht die Gefahr, die Kinder- und Jugendhilfe mit Erwartungen und Anforderungen hinsichtlich des Abbaus von Benachteiligungen zu überfrachten, da sie mit prekären Lebenslagen konfrontiert wird, deren Ursachen in soziökonomischen und strukturellen Bedingungen zu suchen sind (Nickel-Schampier 2018). Die Problemstellungen von Familien sind insofern als "Ausdruck strukturell bedingter Unterstützungsnotwendigkeiten" (Böllert 2012) zu verstehen und nicht als Resultat einer individuellen, abnehmenden Leistungsfähigkeit dieser Familien. Im selben Kontext ist es bedenklich, wenn Hilfen zur Erziehung in der Öffentlichkeit das Image einer "Nothilfe für Problemfamilien" haben (Trede 2013). Indem soziale Probleme wie Armut und damit einhergehend Erschöpfung, Perspektivlosigkeit und Ausgrenzung individualisiert werden, wird die Tatsache verdeckt, dass dahinter meist kollektive Probleme stehen (vgl. Nickel-Schampier 2018).

Soziale Probleme wie Armut sollten von ihrem Verständnis her sowie im Sprachgebrauch nicht individualisiert werden. Dahinter verbergen sich gesellschaftliche Problemlagen.

Neben qualitativ guten nicht-stigmatisierenden Konzepten der Kinder- und Jugendhilfe zum Abbau von Benachteiligungen bedarf es eines politischen Willens für Reformen, wenn allen jungen Menschen soziale Teilhabe ermöglicht werden soll. Lutz (2017) plädiert für ein Reformpaket, das verbesserte Bildungszugänge, höhere Transferleistungen (Ausbau des Kindergelds zu einer eigenständigen Kindergrundsicherung), einen Abbau prekärer Beschäftigungsverhältnisse, Mindestlöhne über dem Niedriglohn und die Qualifizierung junger Zugewanderter beinhaltet.

Die Dringlichkeit solcher Maßnahmen spiegelt sich in dem dargelegten Zuwachs der Kinderarmut im letzten Berichtsjahr wider. Nach einer Auswertung des Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Instituts (WSI) sind in den letzten Jahren die Armutsquoten bei den zugewanderten Kindern deutlich gestiegen (Seils & Höhne 2017). Es ist davon auszugehen, dass der Zuwachs an Kinderarmut in Rheinland-Pfalz 2016/2017 z. T. mit der Anerkennung geflüchteter Familien als Schutzberechtigte und damit dem Erhalt von Leistungen nach dem SGB II und XII zu erklären ist.

Eine steigende Armut von Kindern führt zu einem höheren Bedarf an Unterstützungsleistungen der Kinder- und Jugendhilfe.

Für die Kinder- und Jugendhilfe bedeuten der Anstieg von Kinderarmut sowie eine zunehmende Ungleichheit der Lebensverhältnisse von jungen Menschen, ihre Leistungen noch stärker als bisher in Bezug auf Empowerment, Befähigung sowie niedrigschwellige Erholungs- und Entlastungsangebote auszurichten. Da Ursachen von Armut v. a. in den sozialstrukturellen Bedingungen zu suchen und ihre Folgen wiederum in allen gesellschaftlichen Teilbereichen zu finden sind, bedarf es darüber hinaus einer systematischen Vernetzung aller relevanten Akteure (z.B. aus Kita, Schule, Jobcenter, Sozialamt, Vereinen) im Sozialraum. Denkbar wäre es, eigene Konzepte für sog. "Armutsquartiere" zu entwickeln, die sowohl den Sozialraum und die Infrastruktur als auch die einzelfallbezogene Arbeit im Blick haben. Vor dem Hintergrund der zunehmenden sozialen Segregation in deutschen Städten (s.o.) erscheint dies umso bedeutsamer. Zusätzlich stellt sich die Aufgabe, kultursensible Strategien und Methoden im Umgang mit Unterstützungsbedarfen von zugewanderten Familien in solchen Konzepten zu berücksichtigen. So können mögliche kulturelle Differenzen, Sprachbarrieren etc. reflektiert und bislang gewohnte Deutungs- und Handlungsmuster bei Bedarf weiterentwickelt werden. Gleichzeitig kann Politik nicht aus der Verantwortung entlassen werden, denn gesellschaftliche Problemlagen erfordern sozialpolitische Lösungen (vgl. Nickel-Schampier 2018). "Kinder- und Jugendhilfe kann und muss allerdings auf gesellschaftliche Grundwidersprüche hinweisen und einfordern, dass junge Menschen unabhängig von ihrer sozialen Herkunft die gleichen Chancen erhalten, ihre Fähigkeiten entwickeln und sich zu einer eigenverantwortlichen Persönlichkeit entfalten zu können" (ebd.: 484).

Literaturverzeichnis

- Arbeitsstelle Kinder- und Jugendhilfestatistik 2018: Monitor Hilfen zur Erziehung 2018. Dortmund.
- AWO-ISS-Studie (Hg.) 2012: Lebenslagen und Zukunftschancen von (armen) Kindern und Jugendlichen in Deutschland. Frankfurt a.M.
- Bertelsmann Stiftung (Hg.) 2016: Kein Kind zurücklassen. Kommunen in NRW beugen vor. Gütersloh.

Böllert, Karin 2012: Die Familie der Sozialen Arbeit.
In: Karin Böllert & Corinna Peter (Hg.): Mutter + Vater = Eltern? Wiesbaden, S. 117-133.

Bundesjugendkuratorium (Hg.) 2009: Kinderarmut in Deutschland. Eine drängende Handlungsaufforderung an die Politik. München.

Helbig, Marcel & Jähnen, Stefanie 2018: Wie brüchig ist die soziale Architektur unserer Städte? Trends und Analysen der Segregation in 74 deutschen Städten. Discussion Paper P 2018-001.

Lutz, Ronald 2017: „Erschöpfte Familien“. Vortrag am Fachtag „Prävention von Armutfolgen“ am 17.10.2017 in Mainz gehalten. Online verfügbar unter: <https://www.servicestelle-netzwerk-familie.de/service/dokumentationen.html> (Stand: 07.12.2018).

Mühlmann, Thomas 2017: Wie hängt "Kinderarmut" und Ausgaben für Hilfen zur Erziehung zusammen? In: KomDat März 2017, Heft 1/17, 20. Jg., S. 4-7.

Seils, Eric & Höhne, Jutta 2017: Armut und Einwanderung. Armutrisiken nach Migrationsstatus und Alter. Eine Kurzauswertung auf Basis des Mikrozensus 2016. Düsseldorf.

Statistisches Bundesamt & Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung (Hg.) 2018: Datenreport 2018. Ein Sozialbericht für die Bundesrepublik, Bonn.

Trede, Wolfgang 2013: Hilfe statt Nothilfe. In: DJI Impulse: Kinder- und Jugendhilfe im Wandel. Wie sich das Aufwachsen in Deutschland verändert - und wie Politik und Praxis darauf reagieren. S. 7-9.

V.i.S.d.P.

Institut für Sozialpädagogische Forschung Mainz gGmbH (ism)
Flachmarktstraße 9
55116 Mainz

Kontakt

christine.binz@ism-mz.de, Tel.: 06131/24041-21

ism kompakt bündelt zentrale Befunde unterschiedlicher Projektkontexte und fasst diese in Form kurzer Kommentierungen zu den Themen Kinder- und Jugendhilfe, Familie und Migration zusammen.

ism kompakt richtet sich an interessierte Fachleute und Institutionen aus unterschiedlichen Arbeitsfeldern.

Weitere **Informationen** und **Publikationen** finden Sie unter:

www.ism-mz.de

www.berichtswesen-rlp.de